

der Untersuchungen die am Ende getroffene Feststellung: »Insgesamt zählt somit das Ausrufen des ›Heilig!‹ zu den Leitmotiven, ja, zum tragenden Fundament der Liturgien des Christlichen Orients« (S. 264). Kommende Studien können an dieser Feststellung wie am vorliegenden Werk, das sich durch ein ausführliches Register zudem leicht erschließen läßt, nicht mehr vorbeigehen.

Albert Gerhards

Robert F. Taft, *Divine Liturgies – Human Problems in Byzantium, Armenia, Syria and Palestine* (Variorum Collected Studies Series: CS 716, Ashgate, Aldershot/Burlington 2001), 316 Seiten, ISBN 0-86078-867-9, 57,50 £

Dieser Band der wertvollen Reihe *Variorum reprints* umfaßt folgende Beiträge von 1982-2000: (1) »Women at church in Byzantium: where, when – and why« (1998); (2) »Byzantine liturgical evidence in the *Life of St. Marcan the Oeconomus*: concelebration and the preanaphoral rites« (1982); (3) »The Armenian 'Holy Sacrifice (*Surb Pat[a]rag*)' as a mirror of Armenian liturgical history« (1997); (4) »Some structural problems in the Syriac Anaphora of the Twelve Apostles I« (1993); (5) »Understanding the Byzantine anaphoral oblation« (1996); (6) »Ecumenical scholarship and the Catholic-Orthodox epiclesis dispute« (1996); (7-8) »*Quaestiones disputatae*: the skeuophylakion of the Hagia Sophia and the entrances of the liturgy revisited« I (1997); II (1998); (9) »The Βηματίκιον in the 6/7th c. *Narration of the Abbots John and Sophronius ...*« (2000); (10) »Comparative liturgy fifty years after Anton Baumstark (d. 1948): a reply to recent critics« (1999).

Diese Aufsatz-Sammlung, die eine reiche Ernte wissenschaftlicher Tätigkeit darstellt, wurde vom A. in folgende Themenbereiche gegliedert: I. »Problems in the History of Culture and Historical Reconstruction« (= Beiträge 1-3); II. »Problems of Anaphoral Structure and Interpretation« (4-6); III. »Problems of Method« (7-10). Die »Additional Notes and Comments« am Ende dieser informativen Reihe von Aufsätzen beschränkt sich im großen Ganzen auf die Einfügung neuerer bibliographischer Angaben. Die Eingliederung eines Registers ist sehr hilfreich, um rasch die Angaben aufzufinden.

Hier sollen nur stichpunktartig einige Probleme benannt werden.

Zu III (»*The Armenian Holy Sacrifice (Surb Pat[a]rag) as a mirror of Armenian liturgical history*«):

Schon seit längerer Zeit ist bekannt, daß die armenische Basilius-Anaphora gewiß nicht die »kappadokische« Anaphoren-Überlieferung widerspiegelt (cf. p. 180). Überhaupt wissen wir nichts bzw. recht wenig über angeblich »kappadokische« Anaphoren. Diese Verbindung mit den armenischen Anaphoren wurde im 19. Jahrhundert von den Mechitaristen Catergian-Dashian hergestellt (wobei schon Dashian Zweifel an der Theorie seines Mitbruders äußerte). Daß diese Theorie im Westen überhaupt in Umlauf kommen konnte, hängt mit der lateinischen Übersetzung mehrerer armenischer Anaphoren im *Oriens Christianus* von 1911-1930 zusammen und ist längst überholt. Eine »kappadokische« Grundlage bei den armenischen Anaphoren ist auszuschließen, sondern es ist genauso wie bei der armenischen Übersetzung der Bibel und bei der Übernahme des Taufritus zunächst einmal ein syrischer Einfluß wirksam geworden. Auch ist heute keineswegs mehr davon die Rede, daß die Armenier im 5. Jahrhundert angeblich vier weitere »kappadokisch-griechische Anaphoren« übersetzt hätten (*ibid.*, 181). Auch diese Annahme fußt auf den alten Hypothesen des 19. Jahrhunderts, die erst durch die lateinischen Übersetzungen einiger armenischer Anaphoren

im Westen an Bedeutung gewonnen hatten und seitdem leider des öfteren wiederholt worden waren. S. dazu nun die neueren Angaben von G. Winkler, *Die Basilius-Anaphora (Anaphorae Orientales II, Anaphorae Armeniacae 2*, Rom 2005), 2-8, insbesondere 7-8.

Auch scheint es nicht der Fall zu sein, daß die von Step'anos Siwnec'i (8. Jh.) kommentierte sog. »Dritte Stunde« mit dem »Heiligen Geheimnis«, *čašu žam* (»Mittags-Zeit« / »Mahl-Zeit«) genannt (cf. pp. 185-189) mit den Byzanzinischen *Typika* an *aliturgischen* Tagen zu vergleichen ist (*ibid.*, 187), sondern sich vielmehr nicht zu übersehende *strukturelle und inhaltliche* Gemeinsamkeiten mit dem georgischen *Sambrad* (»zu Mittag«) im *Georgischen Lektionar* (5.-8. Jh.) und in der georgischen Troparien-Sammlung, dem *Iadgari* zeigen, wobei *Sambrad* nicht wie die byzantinischen *Typika* an aliturgischen Tagen gefeiert wurde, sondern als Eucharistiefeyer am Festtag der großen Herrenfeste. Dies gilt ebenso für *čašu žam* in Siwnec'i's Kommentar. S. dazu Festschrift Metreveli = *Studi sull' Oriente Cristiano* 4 (2000), 133-154; sowie den Teil II meines Buchs über *Das Sanctus* (OCA 267, Rom 2000) mit dem Überblick über die georgischen und armenischen variablen Troparien, die beim georgischen *Sambrad* und armenischen *čašu žam* im Zusammenhang mit dem Herbeibringen der Gaben von Brot und Wein gesungen werden (pp. 203-225), wobei sogar ein Troparion gemeinsam vorliegt.

Zu IV (»Some structural problems in the Syriac Anaphora of the Twelve Apostles I«):

Da es sich bei Tafts Wiedergabe dieser wichtigen syrischen Anaphora um eine Übernahme einer lateinischen Übertragung handelt, sei hier noch auf die kürzlich erschienene englische Übersetzung mit Angaben zu den Handschriften von S. Brock in der *Festschrift G. Wagner* in: *Analecta Sergiana* 2 (Paris 2005), 65-75, hingewiesen.

In diesem Beitrag kommt Taft (pp. 511-512, s. zudem p. 509 Anm. 24, Zeile 8: Druckfehler des Syrischen) auch auf das *κατὰ πάντα καὶ διὰ πάντα* zu sprechen, das in vielen östlichen Anaphoren vorliegt und gewiß nicht abgeflacht mit »always and in every way« übersetzt werden darf, sondern die einzelnen orientalischen Versionen sehr genau wiederzugeben sind. Hier ist zunächst einmal zu notieren, daß das *κατὰ πάντα* den Liturgiewissenschaftlern lange Zeit ganz allgemein allergrößte Schwierigkeiten bereitet hat und erst durch den bahnbrechenden Aufsatz von A. Raes in *OrChr* 48 (1964), 216-220, mit dem Nachweis, daß das *κατὰ πάντα* nicht zur Darbringung, sondern zum nachfolgenden Lobpreis gehört, erstmals Bewegung in die Sache kam. Auf was sich dieses hochinteressante *κατὰ πάντα*, zum Beispiel in den verschiedenen Redaktionen der Basilius-Anaphora eigentlich bezieht und welche Funktion es dabei hat, ließ sich erst über die Zusammenstellung und genauere Analyse der Verben des Lobpreises vor dem Sanctus und vor der Epiklese, unter Einbezug des zentralen Vokabulars (von »segnen und heiligen«) bei den Einsetzungsworten aller Versionen der Basilius-Anaphora näher darstellen (cf. Winkler, *Basilius-Anaphora*, 758-774).

Zu VI (»Ecumenical scholarship and the Catholic-Orthodox epiclesis dispute«):

In diesem theologisch außerordentlich wichtigen Beitrag kommt der Autor auf die konsekratorischen Verben zu sprechen. Dabei sollte jedoch besser nicht behauptet werden, daß das konsekratorische Verb »machen« mit *ἀναδείξαι* angeblich »synonym« sei (p. 208). Dies ist sicher nicht richtig. Das konsekratorische Verb »machen« ist erst in die späteren Redaktionen der Basilius-Anaphora (wohl über Jerusalemer Einfluß) interpoliert worden, der sahidischen, aber auch der byzantinischen Textgestalt (cf. *Cod. Sevastianov* 474) ist dieses Verb noch unbekannt, während das *ἀναδείξαι* sehr alt und für die ägyptische Version dieser Anaphora charakteristisch ist. Außerdem gehören *ἀναδείξαι ἅγια ἄγιων* zusammen und sind als Einheit zu analysieren. S. dazu nun Winkler, *Basilius-Anaphora*, 778 (= sah Bas), 786 (= byz Bas), 788-789 (= Zusammenstellung der Verben), 794-807 (= Kommentar).

Insgesamt ist jedoch, wie auch schon bei früheren und inzwischen erschienenen Beiträgen, stets sehr viel Neues zu lernen, wofür man dem Autor dankbar ist.

Gabriele Winkler

Idris Emlek, *Mysterienfeier der Ostsyrischen Kirche im 9. Jahrhundert. Die Deutung der göttlichen Liturgie nach dem 4. Traktat einer anonymen Liturgieerklärung, Münster (Lit) 2004 (= Ästhetik – Theologie – Liturgik, Bd. 30), 254 Seiten, ISBN 3-8258-7342-0, 24,90 Euro*

Bei der vorliegenden Veröffentlichung handelt es sich um eine an der Katholisch-Theologischen Fakultät München unter Leitung von R. Kazcynski eingereichten Dissertation über einen hochbedeutsamen Liturgie-Kommentar eines Anonymus des neunten Jahrhunderts, wobei sich die Dissertation auf die Erklärung der Eucharistie (syr.: *rāzē* [»Mysterien«]) beschränkt, die sich im vierten Traktat befindet. Dieser Liturgie-Kommentar ist uns schon seit langem bekannt durch die Edition und lateinische Übersetzung von R. H. Connolly, *Anonymi auctoris Expositio Officiorum Ecclesiae Georgio Arbelensi vulgo adscripta. Accedit Abrahæ Bar Lipeh Interpretatio Officiorum* (CSCO 64, 71-72, 76; script. syri, ser. 2; tom. 91 [= *textus*], Rom/Paris/Leipzig 1911-1913; 92 [= *versio*], 1913-1915).

Die Dissertation bietet eingangs ein Schriftenverzeichnis (pp. 8-12) mit Angaben zu den syrischen Quellen und darüber hinaus zu dürftig ausgefallene Angaben zur Sekundärliteratur von nicht einmal einer Seite, in dem leider alle einschlägigen liturgiewissenschaftlichen Untersuchungen der Experten vom Rang eines J. Mateos, W. Macomber, A. Raes, S. Brock und vieler, vieler anderer fehlen, was sich auf alle Teile der Arbeit, auf die Einleitung (pp. 13-20), den Überblick über die anonyme Liturgie-Erklärung (pp. 21-58), die vom Autor selbst vorgelegte Erläuterung zum Kommentar der Eucharistiefeier (pp. 59-109), die Übersetzung dieses Teils des Kommentars (pp. 110-246) und folgerichtig auch auf das Namens- und Sachregister gravierend ausgewirkt hat. Dem Autor scheinen die wichtigsten Liturgiewissenschaftler, die sich mit der syrischen Überlieferung befaßt haben, unbekannt zu sein. Das heißt, der Autor hat zwar sichtlich einen praktischen Einblick in die ostsyrische Liturgie, jedoch keine wirklichen liturgiewissenschaftlichen Sachkenntnisse darüber. Daß sich z. B. J. Mateos auch mit dieser *Expositio Officiorum* auf das ausführlichste auseinandergesetzt und in seiner in OCA 156 (Rom 1959, ²1972) vorgelegten Untersuchung zum ostsyrischen Nacht- und Morgenoffizium (*Lelya-Ṣapra*) zugleich alle relevanten liturgischen *Termini technici* erfaßt und kommentiert hat, weiß der Autor offensichtlich nicht. Das gleiche gilt für die maßgeblichen Studien von W. Macomber, A. Raes, S. Brock, B. D. Spinks und vieler anderer über die ostsyrischen liturgischen Überlieferungen und die Entfaltung der ostsyrischen Anaphoren. Eine Einordnung dieser *Expositio Officiorum* mit Angaben über die bedeutsamsten Veränderungen gegenüber den früheren Liturgie-Kommentaren sucht man vergebens: kein Wort über den so überaus einflußreichen Theodor von Mopsuestia, ferner den von S. Brock analysierten Kommentar in Codex D (= *Brit. Libr. Add. 14538*) und anderer damit verwandter Kommentare, zudem Ps.-Narsai und Narsai, Gabriel Qaṭrāyā, usw., die die Stellung der *Expositio* innerhalb der ostsyrischen Überlieferung erhellen würde, eine solche wissenschaftliche Einordnung, wie sie z. B. von R. H. Connolly, A. Mingana, W. Macomber, S. H. Jammo, S. Brock und von anderen vorgelegt wurde, fehlt gänzlich.

Dabei wäre es ein leichtes gewesen, sich bei den bekannten Bibliographien und bibliographischen Angaben kundig zu machen; ich nenne nur die wichtigsten: die liturgiewissenschaftlichen Biblio-